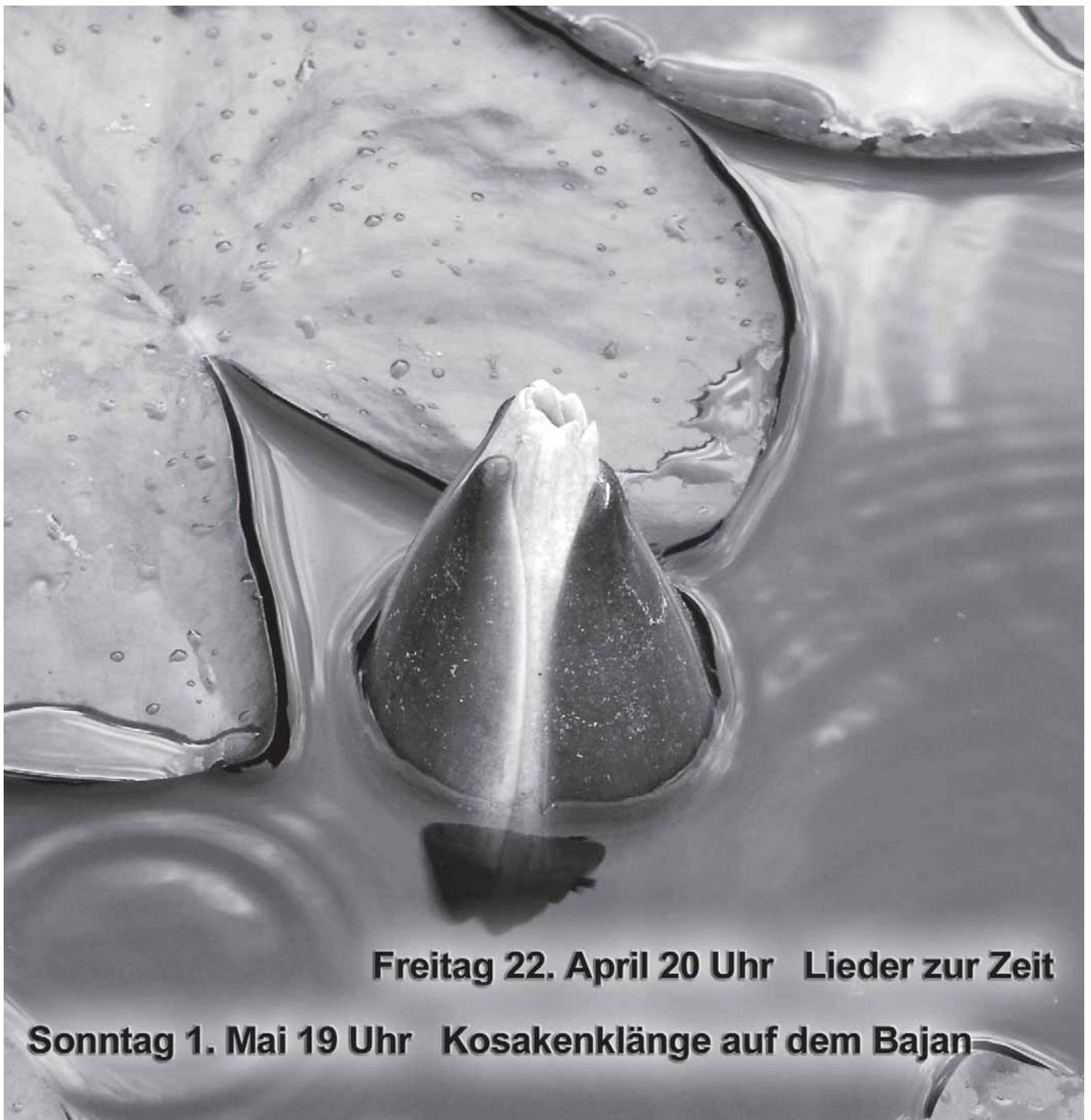


TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

April 2005



Freitag 22. April 20 Uhr Lieder zur Zeit

Sonntag 1. Mai 19 Uhr Kosakenklänge auf dem Bajan

April 2005

Über das Abendmahl	Seite 3-5
Einladung zum Konfirmandenunterricht	Seite 5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Einladung zur Seniorenreise	Seite 8
Bilder vom Weltgebetstags-Gottesdienst	Seite 9
Spendenaufruf für den Basar	Seite 10
Frühlingsfest im Seniorenclub	Seite 10
Konzerte: Lieder zur Zeit - Kosakenklänge	Seite 8
Bienenhonig in Brandenburg	Seite 12-13
Kinderseiten	Seite 14-15
Freud und Leid	Seite 17
Gottesdienste	Seite 18

Busausflug im April - nicht nur für Ältere

Am 28. April um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland.

Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken.

Kosten für die Busfahrt **8,50 Euro**.

Chorwochenende

Der Taborchor fährt in der Zeit vom 8. bis 10. April zu einem Übungswochenende nach Klein Bademeusel.

Frühlingsfest mit dem Meyer-Duo

Am 14. April um 14 Uhr lädt der Seniorenclub von Tabor zu einem geselligen Nachmittag ein. Herzlich Willkommen!

Indische Spezialitäten

KOHINOOR

Café und Restaurant
offen von 12 bis 24 Uhr
Schlesische Str. 29, 10997 Berlin
Tel. 030 / 61281567

Samstag und Sonntag

Warmes indisches Buffet

mit verschiedenen Gerichten
z.B.: Lamm, Huhn, Gemüse

Essen soviele Sie wollen

für **6,00 Euro**



Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

Titelbild und Seite 2: Fotos von Stefan Matthias

Seite 3: Emil Nolde - Abendmahl

Seite 4: Abendmahldarstellung in einer Orthodoxen Kirche

Seite 9: Fotos von Burkhard Waechter

*Jesus Christus spricht:
„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt,
der hat das ewige Leben.“ Joh 6,54*

Liebe Leserin, lieber Leser!

In der letzten Woche des März haben wir Karfreitag und Ostern gefeiert und haben uns damit den Tod und die Auferstehung Jesu vergegenwärtigt. Jetzt ist es April, der Frühling beginnt und neues Leben bricht hervor. Auch die Natur verkündet die Osterbotschaft: Der Tod ist nur Teil eines größeren Lebens. Jeder Tod mündet in neues Leben, so dass es letztlich den Tod nicht gibt. Dies sehen wir überall in der Natur. Im Hinblick aber auf uns selbst ist es nicht so leicht, unseren eigenen Tod und unser eigenes Sterben zu verstehen als Teil des großen Lebens Gottes.



Auch das Abendmahl, das wir in der Taborgemeinde immer am ersten Sonntag im Monat feiern, vergegenwärtigt den Tod und die Auferstehung Jesu. Für manchen allerdings ist der Zugang zu diesem christlichen Ritus heutzutage nicht ganz leicht. Und gerade auch, wenn man solche Worte hört, wie der Vers aus dem Johannes-Evangelium, das diesem Artikel vorangestellt ist, schreckt man vielleicht innerlich zurück.

Das sind drastische Worte, die der Evangelist Johannes in seinem Evangelium Jesus in den Mund legt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben,“ sagt Jesus dort (siehe Johannes 6,51-59).

Wenn wir dieses Wort unmittelbar ernst nehmen, dann essen wir im Abendmahl das Fleisch Christi und trinken sein Blut. Warum aber sollten wir so etwas tun? Muss man das Abendmahl so drastisch verstehen? Werden wir denn wirklich sozusagen im Abendmahl zu Menschenessern? Haben wir nicht solcherart blutige Opfervorstellungen längst hinter uns gelassen? Wir sind doch keine Primitiven, die Tiere oder sogar Menschen opfern um Gott zu versöhnen und um an Gottes Macht Anteil zu bekommen. Und letztlich: es ist doch nur Brot und Wein, das wir im Abendmahl verzehren und nicht Fleisch und Blut. Oder?

Das sind drastische Worte, die schwer verdaulich sind. Aber entspricht das nicht unserem Leben, ent-

spricht das nicht unserer Wirklichkeit? Vielleicht wollen wir das nicht immer wahrhaben, aber unser Leben ist ebenso drastisch wie diese Worte vom Essen des Fleisches Christi und vom Trinken seines Blutes.

Im letzten Monat ist in Hamburg ein 7-jähriges Mädchen gestorben. Jessica wog keine 10 Kilo mehr und ist verhungert.

In Frankreich ist dieser Tage ein Prozess wegen Kindesmissbrauchs. Anklage ist gegen etwa 40 Erwachsene erhoben, darunter mehrere Frauen. Unter ihnen auch Mütter von Kindern, die ihre eigenen Kinder zum Missbrauch verkauft haben. Das Jüngste war noch ein Säugling.

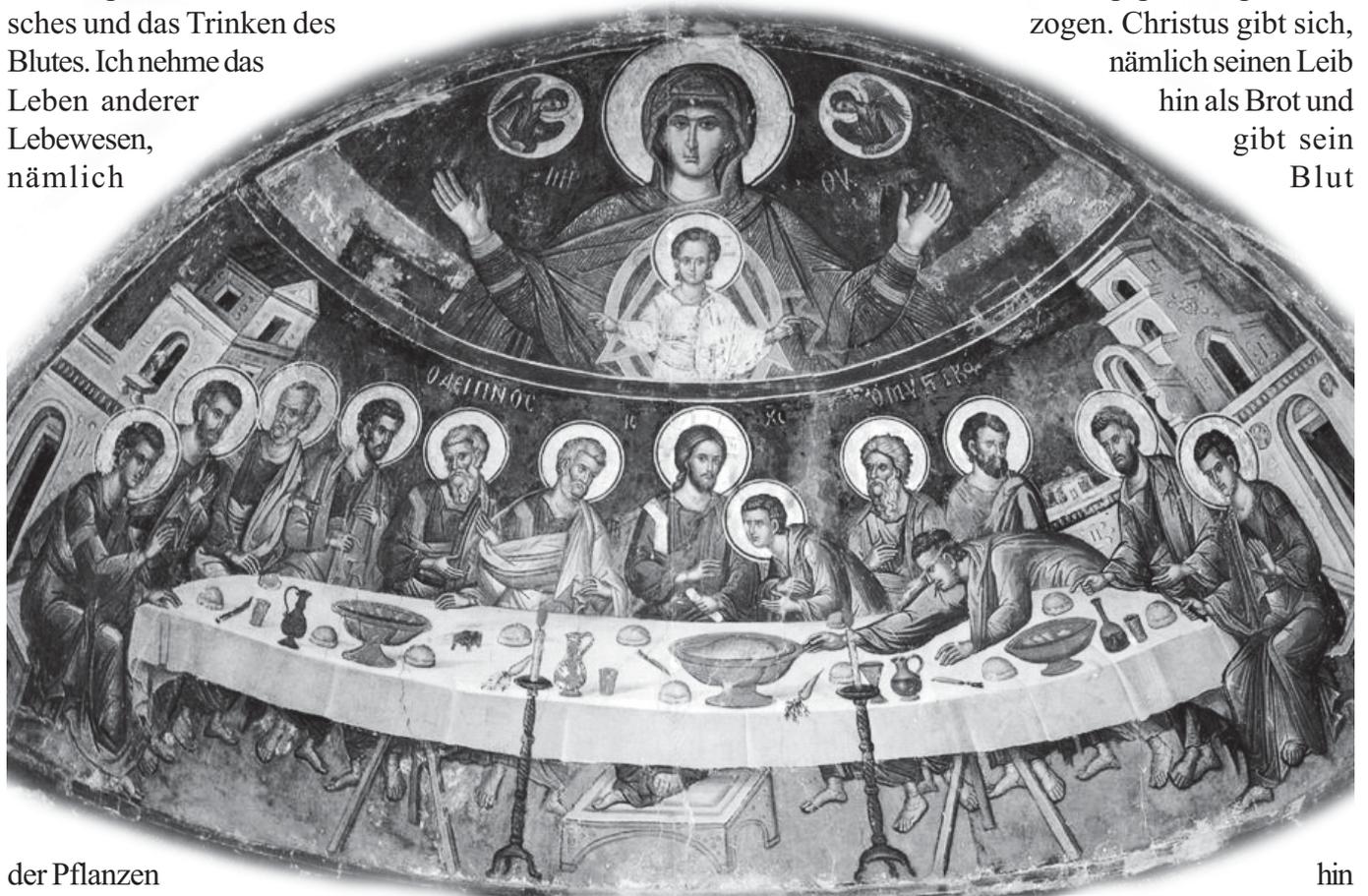
In Indien arbeiten in den Granitsteinbrüchen Kinderklaven unter unvorstellbaren Bedingungen. In Deutschland stehen diese Steine als Grabsteine dann auf unseren Gräbern.

Ich erspare uns die Fortsetzung. Jeder von uns liest solches täglich in der Zeitung oder sieht es im Fernsehen. Wir essen das Fleisch anderer Menschen und Lebewesen und wir trinken ihr Blut. Und letztlich ist dies nichts anderes als die fortgesetzte Kreuzigung Christi. Es ist Christus selbst, der verhungert, der erfriert, der gewaltigt wird, der verklavt wird.

Sicherlich, wohl niemand von uns hat damit unmittelbar und direkt zu tun. Aber dies geschieht in unserer

menschlichen Gesellschaft und wir sind Teil dieser Gesellschaft. Berührt und betroffen ist daher jeder von uns. Hier zeigt sich in Extremfällen und besonders drastisch, was letztlich für jeden von uns gilt: Dass wir nämlich auf Kosten anderer leben.

Es geht in unserem Leben sehr elementar um essen und um gegessen werden, es geht um Leben und um Tod, es geht um das Essen des Fleisches und das Trinken des Blutes. Ich nehme das Leben anderer Lebewesen, nämlich



der Pflanzen und Tiere, in mich auf.

Ich esse die geernteten Früchte und ich esse die geschlachteten Tiere, um selbst zu leben. Und schon auf dieser ganz unteren, unausweichlichen und elementaren Ebene stehe ich in der Schuld anderer. Ich schulde ihnen etwas, ich werde schuldig. Um diese Schuld auszugleichen haben Menschen seit Urzeiten geopfert. Sie geben etwas von sich, um einen Ausgleich zu schaffen für das, was sie genommen haben. Sie geben etwas, um die Gottheit, die durch ihre Schuld zornig ist, wieder gütig zu stimmen.

Solche Opfer sind im Christentum abgeschafft. Wir opfern weder die Früchte der Erstlinge unseres Feldes noch unserer Tiere. Schon gar nicht opfern wir Menschen. Seit der Opferung Issaks ist dies tabu. Und dennoch steht im Zentrum des Christentums ein Menschenopfer – nämlich der Tod Christi. Und es steht im Zentrum ein Ritual, in dem dieses Opfer vergegenwärtigt wird, ja man kann sagen, dass es in dieser Vergegenwärtigung erneut vollzogen wird.

„Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarm dich unser.“ so singen wir in der Abendmahlsliturgie. Und in der Liturgie heißt es auch: „Geheimnis des Glaubens: Deinen Tod, o Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.“

Der Tod Christi, seine Selbsthingabe wird also im Abendmahl vergegenwärtigend vollzogen. Christus gibt sich, nämlich seinen Leib hin als Brot und gibt sein Blut

hin als Wein. In dem Bildwort vom Weizenkorn bringt Jesus diese Hingabe, die in die Auferstehung mündet, einprägsam zum Ausdruck: Jesus Christus spricht: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. (Joh 12,24) Das Weizenkorn fällt in die Erde, es stirbt und bringt durch diesen Tod viel Frucht. Und die Auferstehung geschieht dann sozusagen in uns hinein, wenn wir in Brot und Wein Christi Leib und sein Blut in uns aufnehmen. Christus gibt im Abendmahl sein Leben für uns.

Wir opfern also auch, nämlich das Wertvollste, das wir haben, wenn wir Christen sind, nämlich Christus. Gottes Sohn wird im Abendmahl geopfert. Er nimmt unsere Schuld, nämlich die, dass wir unausweichlich leben auf Kosten anderer, deren Leben wir nehmen, um selbst zu leben. Und er schenkt uns sich selbst, nämlich sein Leben, das in uns hinein aufersteht, so dass wir selbst zu einem lebendigen Christus werden.

Sicherlich: Das Abendmahl allein als Ritus, als heiliger Vollzug, vermag uns nicht verwandeln und uns zu Menschen nach dem Bild Christi machen. Nur wenn wir selbst leiden an unserer tödlichen Art zu leben und mit allem Ernst umkehren wollen aus unserer tragischen menschlichen Situation, dann kann uns das Abendmahl als Ritual etwas geben. Dann kann es uns Stärkung sein auf unserem Weg der Verwandlung in ein Leben hinein, in dem das Leben Christi Gestalt in uns annimmt.

Die Selbsthingabe Christi wird dann zu unserer eigenen Selbsthingabe und in ihr verwirklicht sich das, was wir uns in unserer tragischen Situation, wo wir auf Kosten anderer leben, zutiefst ersehnen: dass wir nämlich auch in mindestens gleicher Weise Leben spenden. Aus unserer Schuld werden wir im Abendmahl also zur Liebe befreit. Wir nehmen nicht nur Leben, sondern wir spenden auch Leben.

Und wir können dies tun, weil wir wissen, dass unser Leben nicht lediglich unser kleines Leben ist, das wir bemüht sind ängstlich festzuhalten, sondern dass unser Leben wesentlich Teil ist des großen Lebens Gottes, das sich uns selbst in jedem Leben schenkt, das wir nehmen, um selbst zu leben, und das wir weitergeben, damit andere leben können.

Leben ist eben nicht, und das wird im Abendmahl sinnhaft dargestellt, Bewahrung seiner selbst in konsequenter Abgrenzung zum anderen, also in der Vermeidung der Hingabe. Sondern Leben ist ständige Hingabe. Es ist sterben und als solches auch neuwerden und auferstehen, Fluktuation also in dem unbegrenzten Netz des Lebens, in das alle eingebunden sind.

Daher geben wir von dem Brot, das wir erhalten haben, dem anderen, der kein Brot hat. Und wir geben von dem Wein, dem anderen, der nichts zu trinken hat. Der Futterneid wird im Abendmahl außer Kraft gesetzt, weil wir wissen, dass Gott sich selbst in Christus für uns hingibt, damit wir leben können.

Und wir vollziehen dieses gemeinsame Essen und Trinken in einer Gemeinschaft, in der wir uns vergewissern, dass niemand ausgeschlossen ist. Sogar Judas, der Jesus verraten hat, ist Teil der Abendmahlsgemeinschaft. Denn wir selbst sind in unserer Schuld niemand anderes als Judas. In einer so offenen Gemeinschaft wird in der Abendmahlsgemeinschaft das Reich Gottes gegenwärtig. Gerade dadurch nämlich, dass wir das Leid, den Hunger und den Durst des anderen als unser eigenes Leid wahrnehmen, in dem Wissen, dass unser Leben untrennbar eins ist mit dem Leben jedes anderen lebenden Wesens.

Aus unserer Isolation und aus unserer Gefangenschaft in uns selbst treten wir in der Abendmahlsgemeinschaft ein in die lebendige Einheit der allumfassenden Gemeinschaft aller lebenden Wesen, in die Einheit mit Christus, mit dem ich mit sterbe und mit auferstehe und in die Einheit mit Gott, der sich in diesem Mahl sich mir selbst gibt und mich so zu seiner lebendigen Tochter und zu seinem lebendigen Sohn macht.

Ich wünsche uns allen einen April, in dem wir von der Freude des Frühlings und des neu auferstehenden Lebens berührt werden.

Stefan Matthias



Einladung zum Konfirmandenunterricht

Wir laden alle jungen Menschen unserer Gemeinde, die im nächsten Jahr zu Pfingsten eingeseget werden möchten, zum Konfirmandenunterricht ein. Der Unterricht findet einmal wöchentlich immer mittwochs um 17.00 Uhr statt. Die Dauer beträgt ein Jahr. Während der Schulferien ist natürlich kein Unterricht.

Die Anmeldung unter Vorlage der Geburtsurkunde und - falls vorhanden - Taufschein und Religionszeugnis, erfolgt im Gemeindebüro, bei Pfr. Gahlbeck oder Pfr. Matthias zu den Sprechzeiten dienstags 10 - 12 Uhr oder mittwochs 18 - 19 Uhr. Der Unterricht beginnt am Mittwoch, den 25. Mai um 17 Uhr.

Pfarrer Klaus-Ekkehard Gahlbeck und Pfarrer Stefan Matthias

Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten für den Monat Februar ergaben 16,50 Euro (amtliche) und 146,78 Euro (gemeindliche).

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Kreiskonfirmandenrüste, Aufgaben der Frauen- und Familienarbeit und für die Männerarbeit, besondere Aufgaben der Evangelischen Kirche in Deutschland und den Ökumenischen Rat Berlin-Brandenburg und für ökumenische Begegnungen der Landeskirche.

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für die Konfirmandenarbeit, die Altenarbeit, 100 Jahre Tabor und die Taborstiftung.

Spenden

Für unsere Gemeindegarbeit erhielten wir im Februar 516,96 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.

Beratungsstellen im Kirchenkreis	
Rechtsberatung und Sozialhilfeberatung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat in der Zeit von 15-17 Uhr in der St. Thomas-Gemeinde – Gemeindezentrum, Bethaniendamm 23-29, 10997 Berlin	Telefonseelsorge Kostenfrei und verschwiegen. 0 800 - 111 0 111 0 800 - 111 0 200
Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e.V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes), <u>Erstgespräch</u> : dienstags von 14 - 18 Uhr (Bitte melden Sie sich hierfür am gleichen Tag ab 9 Uhr telefonisch unter 691 60 78 an).	
Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche, Telefon: 691 41 83, Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.	
Termine für Kinder im Kiez	
KI - KI (Kinderkino Kreuzberg) , Görlitzer Str. 39, II. HH. Vorstellungen für Kinder jeden Sonntag 14 Uhr (Einlass 13 Uhr)	
Osterferien!	
SPATZENKINO: jeweils montags 9.30 Uhr bzw. 11 Uhr Geschlossene Vorstellungen für Vorschulgruppen - Alter 4 - 6 Jahre, Voranmeldung erforderlich. Tel.: 618 13 60 oder 403 27 00	
Osterferien	



JUNG TECH communication is yours

- Mobilfunk-, Festnetz- und Internetverträge sowie Vertragsverlängerungen
- Beratung rund um IT- und Telekommunikation
- Handy-Reparaturen
- Handy-Zubehör
- Computer, Monitor, Notebook und Zubehör Angebote



ARCOR

ISDN-ANSCHLUSS

+ DSL ZUGANG ab 29,95 € im Monat

**OHNE ZEITBEGRENZUNG
OHNE EINRICHTUNGSPREIS
ARCOR DSL-MODEM für 0,- €**

Auslandtelefonierer können 3 Lieblingsländer auswählen und in die Länder zu super günstigen Preisen telefonieren!!

(z.B. USA 3,7 Cent; Italien 3,7 Cent, Frankreich 3,7 Cent; Türkei 13,9 Cent, Griechenland 4,9 Cent; Niederlande 3,1 Cent)

Besuchen Sie uns und lassen Sie sich beraten. Es lohnt sich.
Ihr Jung Tech Team

JUNG TECH communication is yours

Wrangelstr. 78, 10997 Berlin, Tel.: 030-69819335; Fax: 030-69819780; Email:
info@jungtech.de

Seniorenreise 2005

Vom 5. August bis zum 18. August fahren wir wieder nach Nieheim in Westfalen. Nieheim ist ein staatlich anerkannter Luftkurort. Er liegt eingebettet in die Wald-, Wiesen- und Heckenlandschaft zwischen Weser und Eggebirge.



Am Ortsrand von Nieheim

liegt in ruhiger Lage das Hotel Eggeland. Das Hotel hat ein Schwimmbad. Ebene Wege laden zu Spaziergängen ein und gegenüber vom Hotel beginnt gleich der Kurpark, der viele Sitzgelegenheiten bietet. Die Zimmer haben alle DU/WC sowie TV/Radio. Alle Zimmer sind mit einem Aufzug gut zu erreichen.

Auch jüngere Senioren sind herzlich eingeladen an der Fahrt teilzunehmen! Die Abfahrt und Ankunft mit dem Bus sind vor der Taborkirche.

13 Tage Vollpension und Busfahrt sowie vier Ausflüge kosten:

Einzelzimmer	Euro 699,- incl Reiserücktrittsversicherung
Doppelzimmer	Euro 649,- incl Reiserücktrittsversicherung



Wir bitten um Anmeldung und Anzahlung von Euro 100,- bis Ende März im Seniorenclub oder zu den Büroöffnungszeiten:

Mo und Fr von 9-13 Uhr,
Mi von 16-19 Uhr und
Do von 11-13 Uhr.

Wir freuen uns auf Sie!
Ihre Reiseleitung

Der Weltgebetstag in Tabor

In jedem Jahr findet am ersten Freitag im März ein Gottesdienst zum ökumenischen "Weltgebetstag" statt. Der ökumenische Abendgottesdienst zum Weltgebetstag für den Kirchenkreis Stadtmitte fand in diesem Jahr in unserer Taborkirche statt.

Eine Gruppe von Frauen hat den Gottesdienst in der Taborgemeinde vorbereitet. Sie können die Frauen der Vorbereitungsgruppe auf den Bildern im Anschluss an diesen Text in voller Aktion sehen.

Ich nahm schon mal an der Generalprobe für den Gottesdienst teil. Ich sollte schon bei der Generalprobe die Bilder machen, weil das beim Gottesdienst stört. Das, was sich mir bot an Organisation für diesen Gottesdienst, schien mir doch sehr chaotisch zu sein. Wenn so der Gottesdienst abläuft, na dann pr... Mir taten die Frauen ein bisschen Leid bei dem Gedanken.



Was ist denn nun?

Und dann war alles anders.

Der Gottesdienst klappte wie am Schnürchen und hinterließ bei allen, die den Gottesdienst mitfeierten, einen bleibenden Eindruck.

Im Anschluss an den Gottesdienst saßen und standen wir noch zusammen, aßen ein Häppchen und waren am Ende des Tages einhellig der Ansicht, dass der Abend gelungen war.



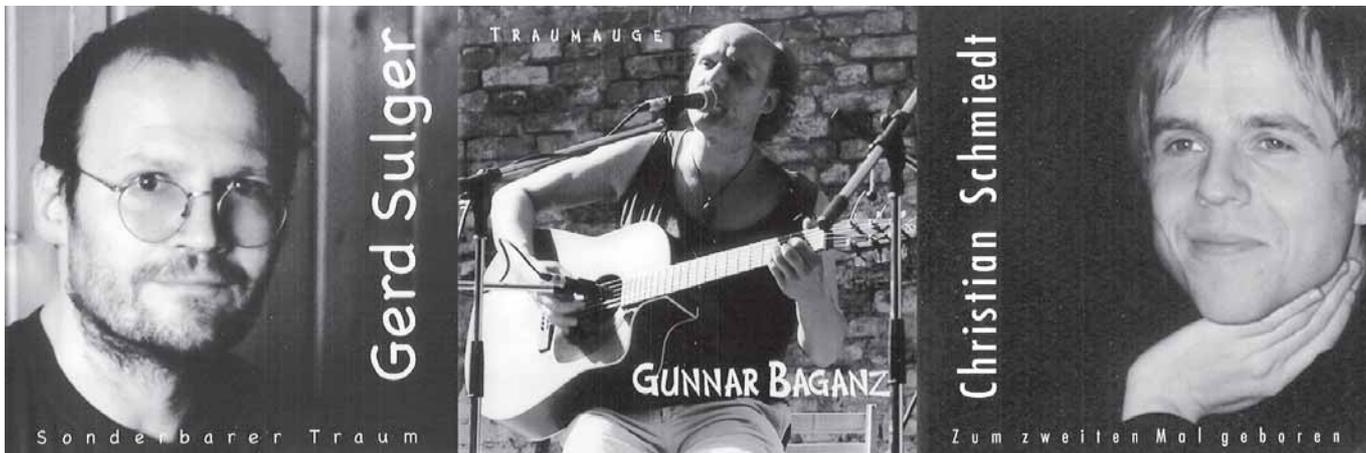
Der Stuhl steht richtig



Ich fange an.



Burkhard Waechter



Gerd Sulger

Sonderbarer Traum

TRAUMAUGE

GUNNAR BAGANZ

Christian Schmiedt

Zum zweiten Mal geboren

Gerd Sulger, Gitarrist, Texter und Komponist, begeistert mit Virtuosität wie mit politisch satirischen und lyrischen Texten.

Gunnar Baganz ist Berliner Liedpoet mit Texten des eigenen Lebensweges und Musik aus dem Kosmos der Gitarre. "Was ihr hören werdet bin ich und auf eine sonderbare Weise Ihr selbst".

Christian Schmiedt ist seit 1996 Liedermacher mit ersten Auftritten in Österreich und folgenden Konzerten in ganz Deutschland. Musikalisch bewegt er sich zwischen leisen "Liedermachertönen" und Rock. Seine Texte sind lyrisch und mit spirituellem Background.

Lieder zur Zeit

Freitag, 22. April 2005 20.00 Uhr

Eintritt 7,- Euro / erm. 4,- Euro

in der Taborkirche

**Sonntag
1. Mai 19 Uhr**

**Kosakenklänge
auf dem
Bajan**

Die große Klangvielfalt dieses typisch russischen Musikinstrumentes wird von den beiden Banjan-Virtuosen Iwan Sokolow und Wladimir Bonakow präsentiert.

Eintritt:
10,- Euro / erm. 8,- Euro



Bienenhonig in Brandenburg

Angeregt durch das Taborjubiläum in diesem Jahr habe ich in Unterlagen über die Geschichte von Berlin und Brandenburg geblättert. Dabei fiel mir auch etwas über die Bienenhaltung in Brandenburg im 19. Jahrhundert in die Hände, was ich Ihnen nicht vorenthalten möchte.

Es macht mir Spaß, mal etwas in der Vergangenheit herumzustöbern, um Probleme und Lebensgewohnheiten unserer Vorfahren näher kennen zu lernen und ich hoffe, dass auch Sie das nicht uninteressant finden. Ich verspreche Ihnen auch, dass unser gemeinsamer Ausflug ohne den Umweg über eine „Zeitmaschine“ erfolgen wird, so dass wir jederzeit ohne Gefahr wieder in die Gegenwart zurückkehren können und den heutigen, hoffentlich unbelasteten, Bienenhonig genießen können, sofern wir ihn mögen.

Wissen sollten Sie vielleicht noch, dass in Preußen in den Jahren 1811 bis 1821 zahlreiche Agrargesetze erlassen worden waren, die heute als Preußische Agrarreform (Reformen gab es also auch damals schon!) bekannt sind und die damals die Rückständigkeit der hiesigen Landwirtschaft beseitigen und die teilweise schlechte Versorgung der Bevölkerung mit frischen und hochwertigen Lebensmitteln verbessern sollten. Diese Reformen hatten auch überwiegend positive Auswirkungen. Bei der Bienenhaltung in Brandenburg gab es anfangs jedoch herbe Enttäuschungen und Misserfolge.

Man hatte während der Regierungszeit Friedrichs II. die Bienenhaltung gesetzlich gefördert, so dass die Anzahl der in der Kurmark gehaltenen Bienenvölker von 61176 im Jahre 1766 auf 74155 im Jahre 1786 zugenommen hatte, immerhin eine Steigerung von über 21 % in 20 Jahren. Im Jahre 1767 hatte Johann Gottlieb Gleditsch, der spätere Direktor des Berliner Botanischen Gartens, schriftlich bemängelt, dass sich die unter den Bienenhaltern vorherrschenden Ackerleute nicht sonderlich um Haltung, Pflege und Tracht (Bienenahrung) ihrer Bienen kümmern würden.

Wie damalige Beobachter feststellten, schienen sich diese Zustände bis 1811 nicht wesentlich gebessert zu haben.

Die Bienen wurden in der Mark Brandenburg damals noch in Bienenkörben oder auch in so genannten Klotzbeuten, weniger in Magazinen gehalten. All diese Bienenwohnungen hatten von den Bienen fest eingebaute Waben, die zur Honigernte ausgeschnitten werden mussten. Der Honig wurde dann meist durch Auspressen der Waben gewonnen. Das Angebot an Bienenahrung (Trachtangebot) war in Brandenburg nicht so reichhaltig wie in vielen anderen Gegenden Deutschlands.

Wichtige Trachtpflanzen waren Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts früh im Jahr blühende Bäume und Sträucher, wie Weiden, Schlehen und Weißdorn und die Obstbäume. Danach folgten blumenreiche Wiesen, Brachflächen und Felder, auf denen mehr Hederich und Kornblumen wuchsen als Getreide. Weiterhin sind noch Weißklee, Buchweizen und Lindenblüten zu nennen. Die letzten Nahrungsquellen des Jahres bildeten dann meist die Blüten des Heidekrautes.

Mit den damaligen Veränderungen in der Landwirtschaft, erfolgten auch Veränderungen der Landschaft, d.h. durch die Rodung von Sträuchern und Bäumen, den Rückgang der Brachlandflächen, die Kultivierung von Ödland und durch den verstärkten Hackfruchtanbau ging viel „Bienenweide“ verloren. Der Anbau von Ölfrüchten, u. a. zur Nutzung für die Bienen, war in Brandenburg wenig verbreitet. Diese Früchte wurden in den dreißiger und vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts mehr im damaligen Pommern, Schlesien und Westpreußen angebaut.



Aus den vorgenannten Gründen kam es dann zu hohen Ertragsverlusten bei der Honiggewinnung. Eine Verringerung dieser Verluste konnte mittel- und langfristig durch Neuerungen bei der Haltung der Bienen erreicht werden. 1848 veröffentlichte der oberschlesische Pfarrer Johann Dzierzion, einer der bekanntesten Bienenzüchter in unseren Breiten, ein Buch mit dem Titel „Die Neue Art der Bienenzucht“. In diesem Buch stellte der Autor die wichtigsten Neuerungen und Verbesserungen beim Benutzen der traditionellen Bienenwohnungen (Strohkorb und Klotzbeute) vor und beschrieb außerdem eine verbesserte Art der Haltung in einer von ihm selbst entwickelten Bienenwohnung. Hier waren Holzstäbchen angeordnet, an die Waben von den Bienen angebaut wurden, so dass

diese Waben einzeln entnommen werden konnten. Eine weitere Verbesserung stellte die Konstruktion eines Holzrähmchens für den Wabeneinbau dar, wodurch dann die volle Beweglichkeit und Hantierbarkeit der Honigwaben gegeben war. Diese Erfindung setzte sich relativ schnell durch, so dass 1883 rund 20 % der Bienenvölker Brandenburgs in Beuten (Bienenwohnungen) mit beweglichen Waben untergebracht waren; bis 1900 stieg ihr Anteil auf etwa 50 %.

Eine weitere wichtige Erfindung war die so genannte Honigschleuder, die durch den Österreicher Franz von Hruschka 1865 vorgestellt wurde. Sie gestattete eine höhere Ausbeute, da der Honig durch Nutzung der Zentrifugalkraft aus den Waben geschleudert wurde. 1857 ordnete dann der Tischler Johannes Mehring erstmals eine künstliche Mittelwand in einer Bienenwabe an, was nochmals eine Erhöhung der Honigausbeute zuließ. Letztendlich führten diese drei Neuerungen - bewegliche Rähmchen, Schleuder und Mittelwand zu einer rasanten Entwicklung der Imkerei und zur Gewinnung eines qualitativ hochwertigen Honigs. Die Bienenhaltung erfolgte zu damaliger Zeit meist im Nebenerwerb. Es gab damals einen Märkischen Centralverein für Bienenzucht, in dem aber nur ein geringer Teil der Imker Mitglieder waren. Für die achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde eingeschätzt, dass etwa 13 % der brandenburgischen Bienenhalter in diesem Verein organisiert waren. Viele Landschullehrer versuchten durch die Imkerei ihre Einkünfte aufzubessern. Das durchschnittliche Jahreseinkommen dieser Berufsgruppe in der Provinz Brandenburg lag 1871 auf dem Lande bei etwa 705 Mark, 1878 bei etwa 979 Mark (Kaufkraftvergleich ist nur schwer möglich, weil dazu sehr viel Recherchearbeit notwendig wäre!), in den Städten bei 1.017 Mark bzw. 1.332 Mark. Die erzielbaren Nebeneinnahmen bei der Haltung von 20 Bienenvölkern lagen bei ca. 375 Mark, wenn man einen jährlichen Durchschnittsertrag von 7,5 kg Honig je Bienenvolk und einen Preis von 1,25 Mark je Pfund ausgeht. Die Investitionskosten waren sehr gering, da die Bienenwohnungen und die meisten benötigten Gerätschaften selbst hergestellt wurden. Da das damals so war, benutzten auch viele andere schlecht bezahlte Berufsgruppen die Imkerei zur Aufbesserung ihrer kargen Einkünfte.



Der viel wichtigere allerdings indirekte Effekt der Bienenhaltung war und ist aber der volkswirtschaftliche Nutzen durch die Bestäubungstätigkeit der Bienen. Auch hierzu war 1793 ein grundlegendes Werk des Spandauer Rektors Christian Konrad Sprengel über die Bestäubung der Blütenpflanzen durch Insekten erschienen. Ein besonders auf die Bestäubungstätigkeit der Honigbienen hinweisende Veröffentlichung vom gleichen Autor wurde im Jahre 1811 herausgegeben. Die Wissenschaftler und Bienenhalter haben nach heutigen Erkenntnissen die Bedeutung der angeführten Publikationen damals nicht begriffen. Erst durch Darwin wurden 1877 die Arbeiten von Spengler gewürdigt. Bei den Bienenhaltern und Obstbauern dauerte es dann aber immer noch einige Zeit, bis sie die Wichtigkeit der Bienenhaltung nicht nur für die unmittelbare Honiggewinnung, sondern auch für die Bestäubung vieler Pflanzenkulturen erkannt haben.

Resümierend kann man heute sagen, dass sich in den beschriebenen etwa einhundert Jahren durch Verschlechterung der Trachtverhältnisse, überwiegend bedingt durch Veränderungen in der Landwirtschaft und damit auch der Landschaft in unserer unmittelbaren Umgebung, es den Bienenzüchtern dennoch gelungen ist durch ihr biologisches Wissen, verbesserte Betriebsführung und effektivere Technik Honiggewinnung weiter zu betreiben und letztendlich der Landwirtschaft zu helfen, ihre Erträge zu sichern, soweit es sich um Pflanzen handelt, die eine Insektenbestäubung benötigen, um eine Ernte zu ermöglichen. Der Honig-Ertrag eines Bienenvolkes liegt heute über den vom angegebenen 7,5 kg, weil die Entwicklung inzwischen natürlich nicht stehen geblieben ist.

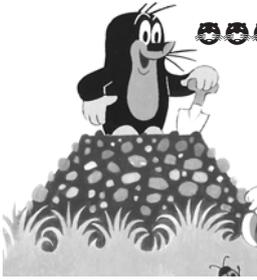
Die Abhängigkeit der heutigen Landwirtschaft von der „Bestäubungsleistung“ der Bienen ist eher noch größer geworden. Für die deutschen Bauern wird sie jetzt jährlich auf 2,5 Milliarden Euro veranschlagt. Damit ist die Biene nach Rind, Schwein und Huhn das viertwichtigste Nutztier.

Die Imkerei steckt in Deutschland und natürlich auch in Brandenburg mal wieder in einer Krise. Die Ursache liegt diesmal allerdings woanders. Der Absatz wäre vorhanden, weil in Deutschland viel Bienenhonig konsumiert wird. Bedingt durch zahlreiche Billigimporte lohnt sich die Honigproduktion kaum noch. Da aber Brandenburg eigentlich ein „Paradies für Imker“ (Zitat vom Landwirtschaftsminister Brandenburgs) ist und die Bestäubungsarbeit der Bienen auch nicht von den Hummeln und anderen Insekten geschafft werden kann, versucht man wieder mehr Menschen für die Imkerei, auch gerade im Berliner Umland, zu begeistern und zu gewinnen.

Sie werden nun sicher nicht morgen in Kreuzberg alle anfangen, Bienen zu züchten, dennoch denke ich, dass Sie gerade jetzt im Frühjahr diesen interessanten und wichtigen Tieren mit Sympathie und Aufmerksamkeit begegnen werden, wenn sie fleißig von Blüte zu Blüte eilen.

Herzliche Grüße und einen schönen Frühling

Ihr Otmar Matthes



Wie der Maulwurf zu seinen Hosen kam

Eine Fortsetzungsgeschichte von **Zdenek Miler**

„Hier bin ich!“, ruft unser Maulwurf. Gerade ist er aus seinem Maulwurfshügel gekrochen samt seinen Schätzen, die er in der Erde gefunden hat. „Eine Murmel ist besser als ein Nagel, ein Spiegel ist besser als eine Nadel, doch das Allerbeste wäre eine Hose mit großen Taschen für alle meine Schätze. Liebes Mäuslein, weißt du nicht, woher ich solch eine Hose bekommen könnte?“

„Das weiß ich nicht“, sagte das Mäuslein, „aber vielleicht fragen wir die blauen Blumen auf der Wiese.“



„Ihr lieben blauen Blumen, könnt ihr mir sagen, woher ich eine Hose mit großen Taschen bekommen kann?“ „Ja, wenn du tust, was wir dir sagen, wirst du bald solch eine Hose haben. Doch zuerst hole Wasser und gieße uns, damit wir wachsen können“, sprachen die Blumen zum Maulwurf. Der Maulwurf holte Wasser und goss die Blumen. Der Flachs wuchs und wuchs, bis er reif wurde. „Und nun sagen wir dir, was du weiter tun sollst“, sprach der Flachs.

Lange redete der Flachs mit dem Maulwurf. Hoffentlich merkt er sich alles und bringt nichts durcheinander, denn es ist nicht einfach, wie aus Flachs endlich eine Hose wird. Zuerst erntet er die Pflanzen und nun muss er sie wässern.

„Quak, quak“, rief der Frosch, „ich helfe dir. Wir rollen einen großen Stein über die Stängel, damit sie unter Wasser bleiben. Wozu brauchst du den Flachs eigentlich?“

„Aus dem Flachs macht man Leinenstoff und aus diesem Stoff näht man eine Hose. Und ich möchte eine himmelblaue Hose mit großen Taschen haben!“





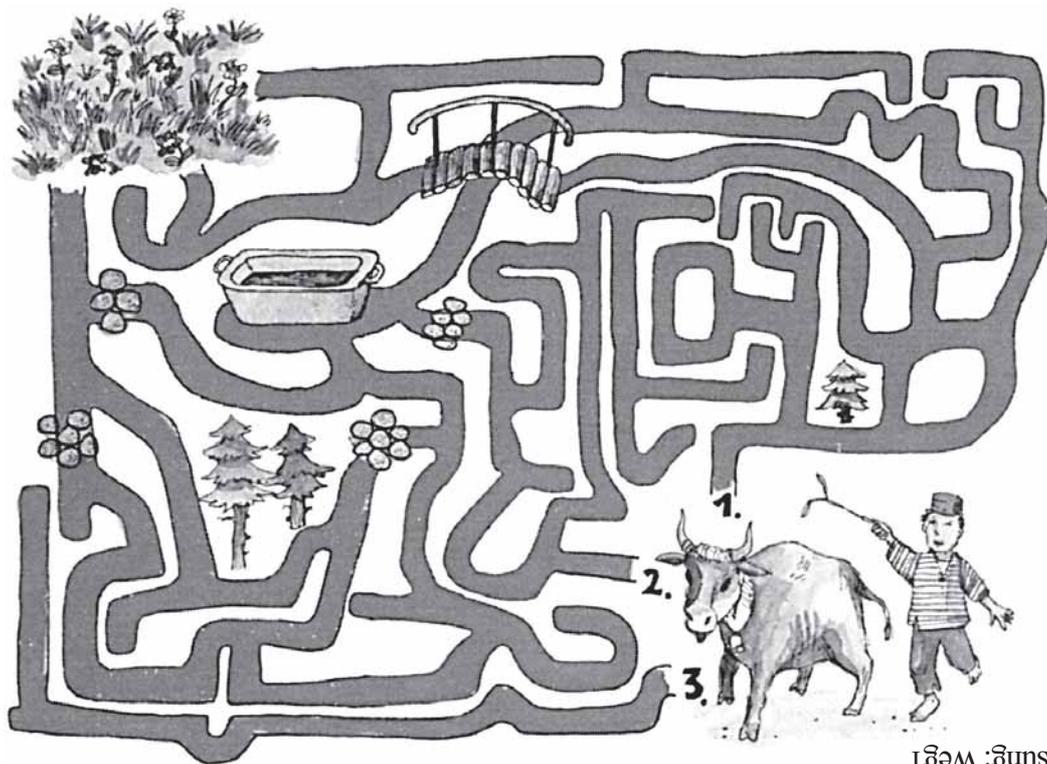
Nun musste der Flachs getrocknet werden. Unser Maulwurf trug die Pflanzen auf die Wiese und stellte sie zum Trocknen auf. Die Sonne wärmte schön und unser Maulwurf wurde immer müder und schlief schließlich ein. Als er wieder aufwachte, waren die Stängel ganz trocken. Wie geht es jetzt eigentlich weiter, fragte sich der Maulwurf. Er hatte es ganz vergessen. Vielleicht kann ihm der Storch weiter helfen. Schnell rannte der Maulwurf zu ihm.

Liebe Kinder, wie es mit der Hosenproduktion weitergeht, das könnt ihr im nächsten Taborboten lesen.



Suchrätsel

Der Junge treibt den Ochsen auf die saftige Weide. Zuvor muss er jedoch noch am Wassertrog vorbei. Einige Wege sind durch Steinhaufen ver-sperrt. Welchen Weg muss er nehmen?



Lösung: Weg 1



**Wir
kümmern
uns!**

Diakonie-Sozialstation Südsterne

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen
IN BERLIN UND BRANDENBURG



BLUMEN Inh. Anne Kleinschmidt
Paradies
10997 BERLIN Wrangelstr. 84 · Tel. 6121310

Frisch-+Trockenblumengestecke · Topfblumen
Hydrokultur · Brautschmuck · Trauergebilde ·
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



KuBerow

BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See

Freud und Leid

Geburtstage

K. Becker	87	Jahre	B. Moldenhauer	65	Jahre
E. Handke	71	Jahre	B. Helbig	60	Jahre
I. Laabs	87	Jahre	U. Virgili	75	Jahre
H. Kokott	70	Jahre	M. Wahl	71	Jahre
L. Lange	79	Jahre	H. Reichert	66	Jahre
G. Scheidemann	82	Jahre	J. Purschke	67	Jahre
S. Kotre	70	Jahre	C. Bohländer	60	Jahre
C. Fink	91	Jahre	M. Fiebig	88	Jahre
I. Morseth	83	Jahre	E. Meyer	69	Jahre
B. Diehn	65	Jahre			

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Taufe

Isabell Burisch

**MARIANNE
ROGNER
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5
in Kreuzberg
10997 Berlin
Tel. 030/618 21 47
Fax 030/612 57 35

Gottesdienste			April 2005
Sonntag	03. April	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck mit Taufe und Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	10. April	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe
Sonntag	17. April	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	24. April	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	01. Mai	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Andacht zum Wochenende			
Jeden Freitag um 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken.			
Veranstaltungen			
Erwachsenentreff	Freitag	15. April	20.00 Uhr
Chor	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Meditationstag	Sonnabend	16. April	9 -16 Uhr
Ökogruppe	Mittwoch	13. April	18.15 Uhr
Gregorianik-Ensemble	jeden	Montag	19.00 Uhr
Gemeindekirchenrat	Montag	20. April	19.30 Uhr
Konzerte	Siehe Innenseiten		
Obdachnachtcafe	jeden	Dienstag	21.30 Uhr
Treffen für Ältere			
	Donnerstag	07. April	14 Uhr
Frühlingsfest	Donnerstag	14. April	14 Uhr
	Donnerstag	21. April	14 Uhr
Busausflug	Donnerstag	28 April	13 Uhr
Kegeln	Dienstag	05. April	13 Uhr
	“KEGLERECK”	Muskauer- Ecke Eisenbahnstraße	



**PALMEN
APOTHEKE**

10997 Berlin
Schlesische Str. 37
Telefon: 612 39 46

Fisch - Schmidt
Seit 60 Jahren Ihr Lieferant für
*Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismark-Apotheke
Dr. Bernhard Neumann
Wrangelstr. 47
10997 Berlin
Telefon 611 27 903



physioteam

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ✦ Bobath für Kinder
und Erwachsene
- ✦ Manuelle Therapie
- ✦ Osteopathie
- ✦ Craniosacrale Therapie
- ✦ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Vollreinigung **Laufmaschinen**
"Schlesisches Tor" **Kunststopfen**

Inhaber Scheffler **Heissmangeln**

Skalitzer Str. 71 **Gardinenservice**
10997 Berlin
Tel. 6182126 **Wäscheannahme**

➡ 611 60 66 ⬅

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im
Installateurverzeichnis der BEWAG
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29
Fax: 612 77 76
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10:00 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9:00 Uhr
<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
<u>Sprechzeit:</u>	Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
<u>Sprechzeit:</u>	Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
<u>Kirchenmusikerin N. Sandmeier</u>	Tel.: 514 88 394
<u>Gemeindebüro:</u>	Küsterin Frau Herrmann
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
<u>Kindertagesstätte und Hort:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Frau Gebhard	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr	
<u>Kindergruppen im Gemeindehaus:</u>	
Kinder- und Schülerladen Kitt e.V.	
Taborstr. 17, 10997 Berlin	Tel.: 618 31 00
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 -17:00 Uhr	
Hausaufgabenhilfe: Mo-Fr 14:00 - 15:00Uhr	
<u>Obdach-Nachtcafe:</u>	
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21 Uhr - Mittwoch 8 Uhr	
<u>Bankverbindung:</u>	Konto-Nr.: 636 06
Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 100 602 37	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte, Verwendungszweck „für Tabor KG“	

REWE - Nahkauf

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel
Spirituosen
Obst & Gemüse
Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.
10997 Berlin - Kreuzberg
Tel.: 612 51 87

Lotto - Toto

Tabakwaren,
Zeitschriften,
Getränke

Edeltraud Sarfarazi * Wrangelstr. 58
Telefon 612 72 62

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

☎ **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN